

Jahresbericht

2019

Inhalt

Themen	4
Arbeitsrechte global	4
Bananen	6
EU-Afrika	8
Fachstelle Globale Wirtschaft und Menschenrechte	10
Initiative Lieferkettengesetz	12
Recht und Gerechtigkeit	14
Kaffee	16
Kakao	18
Kautschuk	20
Migration	22
Nachhaltige Beschaffung	26
Nachhaltige Geldanlagen	28
Schuh- und Lederproduktion	32
Interview	34
Wir brauchen eine Koalition der Anständigen	34
Das Jahr in Bildern	36
Über uns	39
Aus der Arbeit des Vorstands	40
SÜDWIND-Stiftung	45
Mitmachen/Impressum	46

2019 in Zahlen



587

Mitglieder



29

Publikationen



101.452

Bahn-Km



22.629

Flugmeilen



20

Tage am Infostand



1.852

Follower



309

Follower



1.305

Follower

„ Die Rechtsverletzung an einem Platz der Erde wird an allen gefühlt.

Immanuel Kant

Liebe Leser*innen,



was sie lassen, voneinander abhängig sind.

In diesem Bewusstsein arbeitet SÜDWIND seit seiner Gründung. Politische Entscheidungen, unser Verhalten als Verbraucher*innen und die Arbeitsweise von Unternehmen wirken sich auf das Leben aller Menschen aus. Kann ich von meinem Lohn in Würde leben? Werde ich in meinen Rechten geachtet? Lebe ich in einer intakten Umwelt? Zu viele Menschen auf dieser Welt müssen diese Fragen mit Nein beantworten. Auch im letzten Jahr haben wir leider wieder viele Beispiele dafür gefunden, dass unser nicht nachhaltiges Wirtschaftssystem Armut und Missstände verursacht. Mit Nachdruck arbeiten wir bei SÜDWIND daran, das zu ändern.

Ob im Engagement für die Initiative Lieferkettengesetz, bei der Beurteilung der Wertschöpfungsketten von Kaffee oder Bananen oder bei der Beurteilung von Geldanlagen: Es gibt viele Beispiele für Ungleichheit, die unser Wirtschafts- und Finanzsystem verursachen. Besonders beschäftigt hat uns im vergangenen Jahr auch die weltweit zu spürende Beschränkung für zivilgesellschaftliches Handeln. Wenn Staaten die Grund-

rechte ihrer Bürger*innen einschränken, bremsen sie soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung aus.

Zugleich haben wir auch erleben dürfen, wie eine Jugendbewegung entstand. Fridays for Future hat es in wenigen Monaten geschafft, die Klimakrise ins Zentrum der gesellschaftlichen und politischen Debatten zu rücken.

Solche Entwicklungen ermutigen uns und zeigen, dass Veränderung und Bewegung möglich sind. In diesem Geist werden wir auch weiterhin nicht nachlassen, mit aller Kraft für einen politisch gestalteten Strukturwandel hin zu ökologischer Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und internationalem Ausgleich zu arbeiten. Unser Engagement ist nur möglich dank unseren Spender*innen, unseren Mitgliedern, Partnerorganisationen und Förderinstitutionen. Auch zahlreiche Ehrenamtliche und Praktikant*innen haben uns im vergangenen Jahr tatkräftig unterstützt. Vielen Dank dafür!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Martina Schaub, Geschäftsführerin

Themen

Arbeitsrechte global

1 Studie



Existenzsichernde Löhne standen im Jahr 2019 im Mittelpunkt der Arbeit von SÜDWIND: Sie sind ein zentrales Element menschenwürdiger Arbeit. In vielen Ländern allerdings kann ein großer Teil der Beschäftigten vom hart erarbeiteten Lohn nicht menschenwürdig leben. In der Studie „Wege zu existenzsichernden Löhnen. Das Beispiel Indonesien“ stellt SÜDWIND die Lohnsituation in der Textil- und Bekleidungsindustrie dar.

Offiziell gilt in Indonesien ein staatliches Mindestlohnsystem für die Beschäftigten der Textil- und Bekleidungsindustrie. Es gibt allerdings keinen landesweit einheitlichen Mindestlohn, vielmehr werden in jeder Provinz unterschiedliche Mindestlöhne festgelegt. Bedingt durch dieses Gefälle lässt sich innerhalb Indonesiens eine Verlagerung von Textil- und Bekleidungsbetrieben in die Provinzen feststellen, die niedrigere Lohnkosten aufweisen.

Wie in anderen Ländern auch, reichen die Mindestlöhne in Indonesien meist nur dann zum Überleben, wenn sie durch zahllose Überstunden aufgestockt oder durch ein zweites Einkommen in der Familie ergänzt werden. Sie sind trotz regelmäßiger Anpassung weit entfernt von einer existenzsichernden Höhe. Am Beispiel der Provinz Zentral-Java erstellte SÜDWIND eine sogenannte Lohnleiter, die veranschaulicht, wie sich der aktuelle Mindestlohn zu anderen Lohngrößen (wie Durchschnittslöhnen, gewerkschaftlichen Forderungen, existenzsichernden Löhnen) verhält.

Auch bei der Hauptversammlung von adidas brachte SÜDWIND die Zahlung existenzsichernder Löhne ein: In Vertretung des Dachverbands der kritischen Aktionär*innen verweigerte SÜDWIND sowohl dem Vorstand als auch dem Aufsichtsrat von adidas die

Entlastung: Seit Jahren verfehlt adidas sein selbst gestecktes Ziel, den Beschäftigten in der Wertschöpfungskette eine faire Entlohnung zu zahlen.

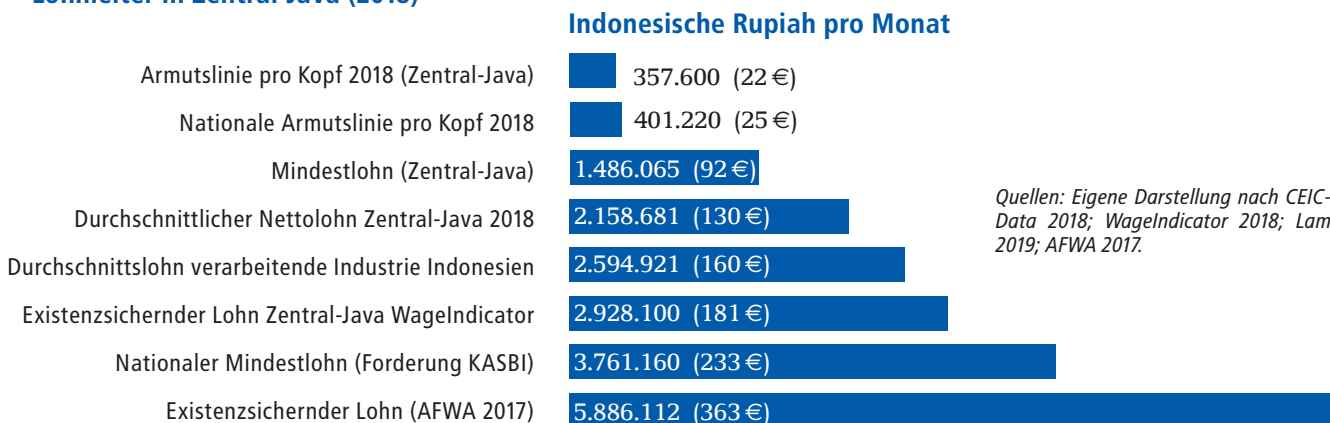
Bereits Anfang 2018 hatten SÜDWIND, die internationale Clean Clothes Campaign und das indonesische Institut LIPS eine Beschwerde bei der OECD-Kontaktstelle in Berlin gegen adidas eingelegt. Es ging dabei um die gesetzwidrige Entlassung von Beschäftigten in einem Tochterunternehmen eines indonesischen adidas-Zulieferers im Jahr 2012 und der dortigen Behinderung gewerkschaftlicher Arbeit. Nach Auffassung von SÜDWIND ist adidas bei der Lösung des Konflikts seinen unternehmerischen Sorgfaltspflichten nicht nachgekommen und hat damit gegen die Leitsätze der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) verstoßen.

2019 fand auf Einladung der OECD ein Dialogtreffen zwischen den Beteiligten statt. Bezüglich nicht korrekt gezahlter Mindestlöhne konnte eine Annäherung erreicht werden. Allerdings konnte keine gemeinsame Beurteilung dazu erarbeitet werden, ob in dem konkreten Fall eine Behinderung gewerkschaftlicher Arbeit und damit eine Verletzung von Menschenrechten vorgelegen hat. Das Beschwerdeverfahren ist daher noch immer nicht abgeschlossen. SÜDWIND wird sich weiter dafür einsetzen, dass die Arbeiter*innen Indonesiens und aller Länder existenzsichernd entlohnt und ihre Rechte geachtet werden.



Sabine Ferenschild klagt bei der Jahreshauptversammlung von adidas in Fürth im Mai 2019 das mangelnde soziale Engagement des Konzerns an.

Lohnleiter in Zentral-Java (2018)



Quellen: Eigene Darstellung nach CEIC-Data 2018; WageIndicator 2018; Lam 2019; AFWA 2017.

Bananen

Bananen sind das meist exportierte Obst der Welt und hinter Äpfeln das liebste Obst der Deutschen. Absurderweise ist das weitgereiste Obst im Supermarkt meist günstiger als die entsprechende Menge heimischer Früchte.

Ende 2018 kündigte der Einzelhändler Aldi SÜD an, zukünftig den Preis für Bananen noch einmal zu senken. „Nicht akzeptabel“ befanden die Produzent*innen Kolumbiens, Ecuadors und Costa Ricas und wandten sich mit einem bitteren Protestbrief an den deutschen Einzelhandels-Riesen. Mehr als 30.000 Arbeitsplätze wären durch dieses Preisdumping akut bedroht.

Um sich von der Konkurrenz abzugrenzen verkündete Lidl, im eigenen Sortiment bald ausschließlich auf fair gehandelte Bananen zu setzen. Mitte 2019 machte Lidl einen Rückzieher. Zu mächtig war der Preisdruck durch die günstigen Bananenangebote der anderen Discounter.

Die zunehmende Machtkonzentration im Einzelhandel führt dazu, dass wenige Supermarktketten die Preise für Bananen fast im Alleingang bestimmen. Der Großhandel leitet den Druck auf die Exportfirmen in den Produzent*innenländern weiter. Verlierer*innen dieser Machtkonzentration sind die Beschäftigten in den Produktionsländern.

Freiwillige Zertifizierungen und Selbstverpflichtungen stoßen beim Bananenhandel schon lange an Grenzen: Das Bananen-Sonderangebot im Globalen Norden geht Hand in Hand mit verschlechterten Bedingungen der Produzent*innen im Globalen Süden. Die niedrigen Preise bedeuten für sie weniger Lohn bei steigender Arbeitszeit. Um die Bananenproduktion zu steigern, müssen neue Flächen erschlossen werden, oft durch Entwaldung.

Zusammen mit Gewerkschaftsorganisationen in Kolumbien und Ecuador erarbeitet SÜDWIND Strategien, die den Bananenhandel zu Gunsten der Bäuerinnen und Bauern verbessern sollen. Erste Treffen dienten dazu, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Produzierenden zu analysieren und herauszuarbeiten, was konkret passieren muss.

Im September 2019 fuhr SÜDWIND Mitarbeiter Dr. Pedro Morazán dafür zu einem Workshop mit Gewerkschaftsführer*innen nach Kolumbien. Dabei wurde zunächst das große Potential der Koope-



Pedro Morazán (re.) zusammen mit Adela Torres Valloy, Generalsekretärin der kolumbianischen Gewerkschaft SINTRAINAGRO, und Emerson Medina Aguirre vom Unternehmensverband AUGURA.

ration der verschiedenen Akteur*innen im Bananensektor herausgearbeitet. Dann analysierten die Teilnehmer*innen die Wertschöpfungskette der Bananen. Damit wurde deutlich, warum der Einzelhandel und das Konsumverhalten in Europa die niedrigen Löhne in Kolumbien bedingen.

Im Rahmen des Kolumbienaufenthaltes gab es auch einen Austausch von SÜDWIND mit Vertreter*innen von 15 Bananenplantagen. Dabei ging es vor allem um Instrumente für die Einführung existenzsichernder Löhne.

Langfristige Lieferverträge könnten die Situation der Produzent*innen deutlich verbessern. Sie könnten festhalten, dass Arbeits- und Umweltstandards eingehalten, existenzsichernde Löhne bezahlt und die Anbau- und Transportkosten in der Preiskalkulation berücksichtigt werden.

Es ist noch ein weiter Weg bis existenzsichernde Löhne und Einkommen im Bananensektor gezahlt werden. Auf diesem Weg engagiert sich SÜDWIND auch im Aktionsbündnis für Nachhaltige Bananen (ABNB). Das ABNB ist ein Zusammenschluss von Akteur*innen aus Handel, Produktion, Zivilgesellschaft, Politik und Gewerkschaften. Ziel dieses Bündnisses ist es, nachhaltige Bananen zu Preisen auf dem Markt in Deutschland zu haben, die den Bäuerinnen und Bauern einen Existenzlohn ermöglichen.

EU-Afrika



Ein neues Projekt von SÜDWIND richtet sein Augenmerk auf Europa und den Nachbarkontinent Afrika. Der zugehörige Blog ist bereits online verfügbar und lädt seine Leser*innen ein, sich über die beiden Kontinente und ihre Zusammenarbeit zu informieren.

Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft ab Juli 2020, ein Nachfolge-Abkommen für das auslaufende Cotonou-Abkommen und die scheinbar ewige Frage nach einer gemeinsamen europäischen Lösung im Umgang mit Migration und Flucht: In vielerlei Hinsicht werden die Karten der EU-Afrika-Beziehungen 2020 neu gemischt. SÜDWIND möchte mit dem neuen Online-Angebot zu einem differenzierteren Bild und zu einer stärkeren Berücksichtigung der Interessen der afrikanischen Partner*innen durch die EU-Politik beitragen.

Dafür wird die EU-Politik gegenüber Afrika konstruktiv-kritisch begleitet, gängige Stereotype hinterfragt und das Wissen der Leser*innen über Afrika und seine 54 Länder erweitert. Auch ausführliche Hintergrundartikel und ein Glossar, das auch für Neueinsteiger*innen eine Hilfe im Fachsprech-Dschungel bietet, gehören zum Angebot.

Mit der Zeit soll hier auch ein Forum für Gastautor*innen entstehen.

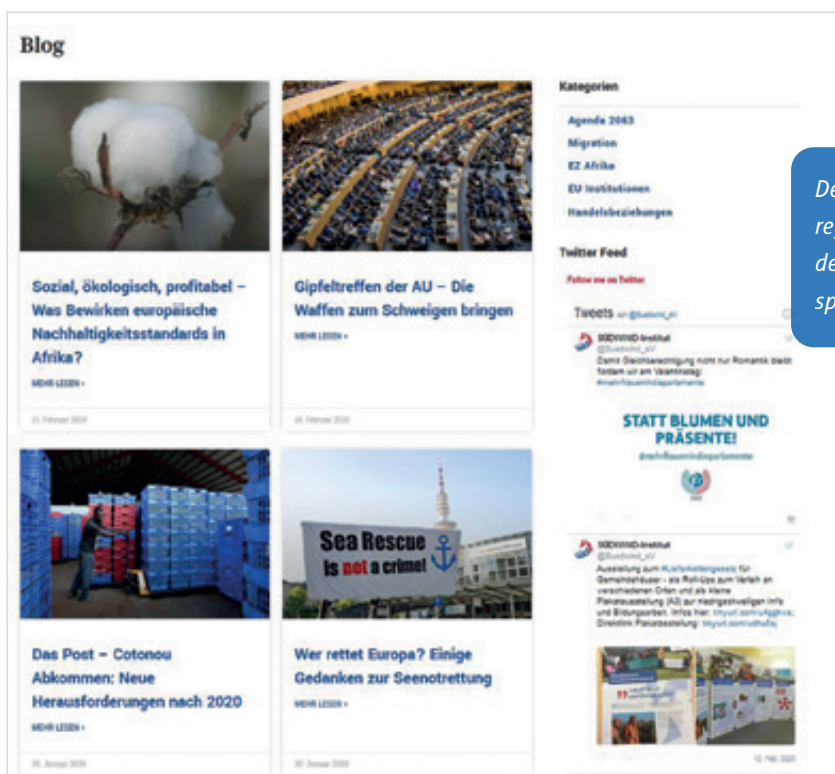
Zukünftige Beiträge werden auch die Arbeit von SÜDWIND zu Nachhaltigkeit in globalen Wertschöpfungsketten widerspiegeln. Hier spielen vor allem Themen wie existenzsichernde Einkommen für afrikanische Farmer*innen, menschenwürdige Arbeit, die Integration afrikanischer Produkte in regionale und globale Wertschöpfungsketten, aber auch (post-)koloniale Macht- und Marktstrukturen eine Rolle.

Der Vorteil des Blogs im Vergleich zu Studien und Fact Sheets ist die Flexibilität und Spontaneität, die mit dieser Art von Publikation einhergeht. So kann kurz, bündig und tagesaktuell auf Entwicklungen und Entscheidungen in Gesellschaft und Politik reagiert werden.

Jedoch soll auf den wissenschaftlichen Tiefgang von Studien und den Austausch durch Fachtagungen nicht verzichtet werden: im weiteren Projektverlauf steht beides auf der Agenda.

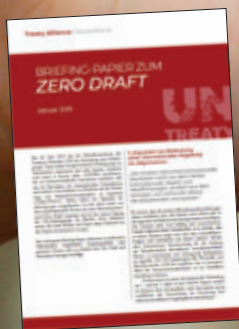
Aktuelles, alle Beiträge, Hintergrundtexte sowie eine interaktive Afrika-Karte finden Sie auf

www.eu-afrika-blog.de



Fachstelle Globale Wirtschaft und Menschenrechte

1 Briefing-Papier



Fachwissen, Engagement, politisches Bewusstsein und Handlungsfähigkeit für menschenrechtliche Herausforderungen: Das sind die Kernkompetenzen der bei SÜDWIND angesiedelten Fachstelle „Globale Wirtschaft und Menschenrechte“. Die Stelle ist Teil des bundesweiten Eine-Welt-Promotor*innen-Programms, das durch Bund und Land gefördert wird. Als Fachpromotorin bei SÜDWIND ist Eva-Maria Reinwald viel in Nordrhein-Westfalen unterwegs, hält Vorträge bei zivilgesellschaftlichen Gruppen, bei Multiplikator*innen des globalen Lernens und für die breitere Öffentlichkeit. Sie organisiert Veranstaltungen und begleitet Projekte.

Auch der Austausch mit Akteur*innen der Wirtschaft ist Teil ihrer Arbeit: Auf der Konferenz zur Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2019 etwa diskutierte die Promotorin in einem Forum mit Vertretern der Unternehmen Unilever, Grohe und followfood und einer Vertreterin des Bundesumweltministeriums über

Menschen, die ihre berufliche Zukunft in Unternehmen sehen, erreichte die Fachstelle über ein durch die Evangelische Akademie der Pfalz organisiertes Seminar mit dem Titel „Arbeiten mit klarem Kompass – Ethik in Unternehmen“.

Einer der Höhepunkte der Arbeit der Fachstelle 2019 war das „Afritopia – Global Food Lab“, das bei hochsommerlichen Temperaturen auf dem Gelände von Utopiastadt an der Nordbahntrasse in Wuppertal stattfand. Ausgehend vom Interesse vieler Menschen an Themen wie Ernährung und alternativen Formen der Landwirtschaft ermöglichte die Veranstaltung mit zahlreichen Workshops und Aktionsständen, den Blick über den Tellerrand auf den afrikanischen Kontinent, dortige Herausforderungen für Landwirtschaft und Ernährung und deren Zusammenhänge mit hiesiger Wirtschaft und Politik zu weiten. Ein Team des Medienprojekt Wuppertals dokumentierte die Veranstaltung: <http://bit.ly/Afritopia>



Eva-Maria Reinwald beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis im Gespräch mit Unternehmen.

Wege zu nachhaltigen Einkaufspraxen sowie über Chancen und Herausforderungen gesetzlicher Regulierung. Auch beim *Summit Umweltwirtschaft NRW* in Essen informierte die Promotorin bei einem Vortrag unter dem Titel „Unternehmensverantwortung goes global“ über Prozesse menschenrechtlicher Sorgfalt und kam an einem Informationsstand des interaktiven Branchentags in Austausch mit den Teilnehmenden. Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund organisierte und moderierte Eva-Maria Reinwald eine Podiumsdiskussion, die Fragen der Unternehmensverantwortung beim Rohstoffabbau und Recycling von Mobiltelefonen thematisierte. Junge

Preisen geehrt: Mit dem Computerspiel MineHandy wurde die Handyaktion NRW als Innovationsprojekt in die KlimaExpo NRW aufgenommen. Zudem wurde die Handyaktion durch den Deutschen Rat für Nachhaltige Entwicklung als eines von 40 Projekten zum „Projekt Nachhaltigkeit 2019“ ernannt. Wichtiger Teil der Handyaktion ist auch die Schulung von Multiplikator*innen für die Bildungsarbeit zu Mobiltelefonen, z.B. bei Fachtagen der kirchlichen Jugendarbeit.



- 1 Argumentationsleitfaden
- 1 Paket Aktionsbausteine
- 1 Aktionszeitung
- 1 Aktionspostkarte



Initiative Lieferkettengesetz

Nach unzähligen Telefonkonferenzen, intensiven Planungs-, Abstimmungs- und Vorbereitungsprozessen, ging sie im September 2019 mit der vollen Kraft einer vereinten Zivilgesellschaft an die Öffentlichkeit: die Initiative Lieferkettengesetz - ein Bündnis aus 18 Träger- und 67 Unterstützerorganisationen aus NROs, Kirchen und Gewerkschaften. Sie eint eine Überzeugung: Es braucht einen gesetzlichen Rahmen, der Unternehmen zur Achtung von Menschenrechten und Umweltstandards verpflichtet.

Ausbeuterische Arbeitsbedingungen in Textilfabriken, Kinderarbeit auf Plantagen, Zerstörung von Lebensgrundlagen im Rohstoffabbau: Seit über 20 Jahren beobachten wir, dass der Ansatz der Freiwilligkeit nicht ausreicht, um die nötigen Veränderungen in den Wertschöpfungsketten herbeizuführen. Ein Lieferkettengesetz würde, mit gleichen Regeln für alle, die Basis wirksamen Handelns schaffen. Es würde Sanktionen vorsehen, wenn Unternehmen ihrer Verantwortung für Menschenrechte und Umwelt nicht nachkommen. Außerdem könnten die Betroffenen gegen ein Unternehmen klagen, wenn Schäden hätten vermieden werden können.

Die Forderung nach einem Lieferkettengesetz hat breiten Rückhalt: Schon über 140.000 Personen unterzeichneten eine Petition dazu. Die Ausarbeitung von Fallbeispielen, Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit, Gespräche mit Vertreter*innen aus Politik und Wirtschaft führten bereits zu Erfolgen: Im Dezember 2019 überschlugen sich die Ereignisse. Nach einer Reise nach Äthiopien kündigten Arbeitsminister Heil und Entwicklungsminister Müller die Erarbeitung von Eckpunkten für ein Lieferkettengesetz an. Kurz zuvor hatten 42 Unternehmen ein Statement zur Unterstützung einer gesetzlichen Regelung unterzeichnet. Auch auf den Parteitaugen von CDU und SPD waren ein Gesetz befürwortende

Beschlüsse gefasst worden. Die deutliche Unterstützung aus den Kirchen und den Gewerkschaften stärkte den progressiven Kräften in den Regierungsparteien dabei den Rücken.

Als Teil des Steuerungskreises und in Arbeitsgruppen war SÜDWIND von Beginn an eng in die Planungen und den Aufbau des Bündnisses involviert. Während unser Mitarbeiter Friedel Hütz-Adams mit Unternehmen in Dialog steht, die ein Lieferkettengesetz unterstützen, wirkt unsere Mitarbeiterin Eva-Maria Reinwald eng daran mit, dass lokale Akteur*innen sich mit dem nötigen Know-How zum Thema engagieren können: Gemeinsam mit Partner*innen des Bündnisses wurden Aktionsbausteine für lokale Gruppen verfasst, ein Argumentationsleitfaden geschrieben, der auf die häufigsten Fragen und Argumentationen zum Lieferkettengesetz eingeht, und eine Web-Seminar-Reihe zur Qualifizierung organisiert. Besonders in Nordrhein-Westfalen informierte Eva-Maria Reinwald in Workshops und Vorträgen eine Vielzahl lokaler Gruppen über den politischen Prozess und die Beteiligungsmöglichkeiten in der Initiative.

2020 bleibt es spannend: Die großen Arbeitgeberverbände, Teile von CDU/CSU und das Wirtschaftsministerium stehen einer gesetzlichen Regelung weiter sehr kritisch gegenüber. Werden sich die fortschrittlichen Kräfte in der Bundesregierung gegen ein weiterhin auf Freiwilligkeit setzendes Wirtschaftsministerium durchsetzen können? Können auch jene Vorkehrungen, die das Gesetz erst stark und wirksam machen, Mehrheiten finden?

Es braucht weiter eine aufmerksame, kritische und hörbare Zivilgesellschaft, um diesen wichtigen Schritt zu erreichen. SÜDWIND wird dranbleiben!



*1 Plakatausstellung
1 Fact Sheet
Bildimpulse
1 Handreichung*



Schafft Recht und Gerechtigkeit – Kirchliches Engagement in der Initiative Lieferkettengesetz

Schafft Recht und Gerechtigkeit (Jeremia 22,3). - Unter diesem Leitvers engagieren sich zahlreiche Landeskirchen, Diözesen und glaubensbasierte Organisationen in der Initiative Lieferkettengesetz.

Über ein durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung gefördertes Projekt begleitet SÜDWIND das kirchliche Engagement in der Initiative Lieferkettengesetz und unterstützt Gemeinden und kirchliche Gruppen durch die Entwicklung von Materialien für die Gemeindearbeit, Beratung, Vernetzung, Vorträge und Workshops, vor allem in NRW.

Gemeinsam mit der Christlichen Initiative Romero hat SÜDWIND eine Handreichung für das kirchliche Engagement in der Initiative Lieferkettengesetz herausgegeben. Bausteine für Gottesdienste und politische Abendgebete rund um den Leitvers „Schafft Recht und Gerechtigkeit“, Anregungen für Aktivitäten von Kirchengemeinden und kirchlichen Gruppen aber auch nützliche Material- und Vernetzungshinweise finden sich in der Broschüre. Die Handreichung erfreut sich größter Beliebtheit und musste bereits nachgedruckt werden.

Eine gemeinsam mit Brot für die Welt und Misereor herausgegebene Ausstellung für Gemeindehäuser gibt Einblicke in Menschenrechtsverstöße und Umweltschäden in den Lieferketten unserer Alltagsprodukte. Sie zeigt Veränderungsmöglichkeiten durch ein Lieferkettengesetz auf und weist auf die bundesweite Initiative Lieferkettengesetz hin. Als Roll-Up-Ausstellung kann sie in Münster, Dortmund, Köln und Paderborn entliehen werden. Mit der Ausstellung in Plakatform kann niedrigschwellig im Gemeindehaus zum Thema „Wirtschaft und Menschenrechte“ informiert werden. Auch eignet sie sich für eine Einbindung in die Bildungsarbeit.

Das Fact Sheet „Mobiltelefone und Elektronik“ knüpft an das Engagement vieler Gemeinden in der Handysammelaktion an und zeigt anhand des Fallbeispiels Elektronik die Herausforderung menschenrechtlicher Verantwortung von Unternehmen.

Zusätzliche Materialien wie ein Aushang zur Ankündigung von Veranstaltungen für Schaukästen, Vorlagen für Gemeindebriefe, eine Präsentation mit Bildimpulsen, Bildmotive zum Teilen in sozialen Medien, ein entleihbares Banner und ein Quiz erleichtern die praktische Arbeit von Gemeinden zum Thema. Die Unterseite <https://www.suedwind-institut.de/recht-und-gerechtigkeit.html> stellt diese Materialien vor und weist auf Materialien weiterer kirchlicher Akteure in der Initiative hin.



Seit Beginn der Initiative Lieferkettengesetz sind viele kirchliche Gruppen und Organisationen aktiv in der Kampagne beteiligt. Foto: Initiative Lieferkettengesetz

Kaffee

1 Studie
3 Fact Sheets
2 Arbeitspapiere



Kaffee ist das meistkonsumierte Getränk der Deutschen. Im Schnitt trinken wir 162 Liter Kaffee im Jahr. Erst danach kommen andere Getränke wie Wasser (148 Liter) und Bier (101 Liter). Dabei gibt es auf der einen Seite einen wachsenden Markt für Spezialitätenkaffee und die Bereitschaft, im Café ein Vielfaches für eine Tasse Kaffee auszugeben. Auf der anderen Seite besteht die Tendenz, im Supermarkt nach dem günstigsten Kaffee zu greifen: Im ersten Halbjahr 2019 wurden 61 % des Kaffees über Sonderangebote verkauft.

Vom Luxusprodukt ist der Kaffee zum Alltagsbegleiter geworden. Dabei wird oft vergessen, wo und unter welchen Bedingungen der Kaffee angebaut wird. Denn trotz steigendem Konsum sind Millionen Familien, die vom Kaffeeanbau leben, von Armut betroffen. In den neuesten Recherchen zu der Wertschöpfungskette von Kaffee hat SÜDWIND daher untersucht, wie es dazu kommt.



Von der Recherche zum Ergebnis: Friedel Hütz-Adams auf einer Kaffeeplantage in Äthiopien und der Vorstellung seiner Studie auf der Eröffnung der Internationalen Grünen Woche mit Bundesentwicklungsminister Gerd Müller, Foto: ©SÜDWIND und GIZ/ Photothek



Exemplarisch hat SÜDWIND-Mitarbeiter Friedel Hütz-Adams die Marktbedingungen und -strukturen in Äthiopien genauer untersucht. Äthiopien gilt als die Wiege aller Arabica-Kaffeesorten und hat eine jahrtausendealte Tradition, sowohl im Kaffeeanbau, als auch beim Konsum.

Äthiopien wurde vom Verfall des Kaffeepreises ab 2016 besonders getroffen. Das liegt daran, dass Kaffee das wich-

tigste Exportgut des Landes darstellt und damit verbunden 5 Mio. Haushalte vom Kaffeeanbau abhängen. Hinzu kommt die eigenwillige Marktstruktur, die vorsieht, dass aller Kaffee über die nationale Börse gehandelt werden muss. Außerdem bleibt der qualitativ hochwertigste Kaffee dem Export vorbehalten, obwohl auf dem nationalen Markt mittlerweile bessere Preise erzielt werden könnten. Das ist gesetzlich so festgeschrieben.

So unterschiedlich die Markt- und Anbaubedingungen der verschiedenen kaffeeanbauenden Länder auch sein mögen: Die sozialen und ökologischen Probleme ziehen sich wie ein roter Faden durch den sogenannten Kaffee Gürtel, die tropisch-äquatorialen Breitengrade, in denen Kaffee angebaut werden kann.

Bei den sozialen Problemen sind es vor allem die nicht-existenzsichernden Löhne und Einkommen. So leiden viele Millionen Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern bei zunehmenden Lebenshaltungs- und Produktionskosten bei gleichzeitigem Preisverfall vermehrt unter Armut.

Unternehmen, die Regierungen kaffeeexportierender als auch die Regierungen kaffeeimportierender Länder müssen Hand in Hand an einem Regelwerk arbeiten, das Menschenrechte und Umwelt schützt. In Deutschland wäre ein erster Schritt die Verabschiedung eines von SÜDWIND schon lange geforderten Lieferkettengesetzes. So wären deutsche Unternehmen verpflichtet, entlang der eigenen Lieferketten die Einhaltung der Menschenrechte und somit angemessene Arbeits- und Lebensbedingungen zu gewährleisten. Dies beinhaltet auch faire Preise an Lieferant*innen, Produzent*innen, Landwirt*innen und somit auch für die zu Beginn der Lieferkette stehenden Kaffeebäuerinnen und Kaffeebauern.

Die Ergebnisse der SÜDWIND-Recherchen wurden in einer Studie, drei Fact Sheets und zwei Arbeitspapieren zugänglich gemacht.

Die Wertschöpfungskette von Kaffee



Grafik nach: <https://www.tchibo-nachhaltigkeit.de/servlet/content/1252790/-/home/2016-wertschoepfungskette-kaffee/strategie-steuerung.html>

Kakao

1 Tagungsdokumentation



Seit zehn Jahren beschäftigt sich SÜDWIND mit der Wertschöpfungskette von Kakao. Besonders die nach wie vor andauernden Verletzungen der Rechte der Bäuer*innen, Kinderarbeit, Marktkonzentration, aber auch ökologische Perspektiven des Anbaus sind Themen der umfangreichen Recherchen SÜDWINDs zu Kakao.

Leider verhält sich die Arbeit zur Beseitigung all dieser Missstände analog zum Kakaoanbau selbst: eher langwierig und aufwendig. Mit unterschiedlichen Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen hat SÜDWIND sich auch 2019 wieder dafür stark gemacht, dass der Kakao-sektor sozial nachhaltiger wird.

In Kooperation mit dem Schokoladenmuseum Köln und der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) hat SÜDWIND im Juni bei der Fachtagung „Agroforstsysteme – Chancen und Grenzen für den Kakao-Sektor“ mit einem Fachpublikum aus Wissenschaftler*innen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik ein bestimmtes Anbaumodell diskutiert, in dem Elemente von Agrar- und Forstwirtschaft kombiniert werden.

Befürworter*innen dieses Agroforstsystems sehen die Chancen in dieser Anbaumethode, da hier das Potenzial besteht, über ökologisch verbesserte Bausysteme die Einkommen der Bäuer*innen zu steigern. Dass dies möglich ist belegen Studien und Erfahrungen in verschiedenen Anbaugebieten. Allerdings ist dies nur dann möglich, wenn Bäuer*innen Unterstützung erhalten. Agroforstsysteme erfordern andere Anbaumethoden, und diese müssen erlernt werden. Darüber hinaus erfordert die Umstellung von Plantagen Investitionen, die oft vom Einkommen der Bäuer*innen nicht zu leisten sind. Schlussendlich ist der Anbau von Kakao in Agroforstsystemen zwar ein Sprungbrett, um neben Kakao verschiedenste andere Früchte zu produzieren und so die Einkommen der Familien von den Schwankungen des Kakaopreises unabhängiger zu machen, aber für diese anderen Produkte müssen auch Märkte da sein. Die Veranstaltung machte deutlich, dass Kakaoanbau in Agroforstsystemen ein neues Zauberwort für die Branche ist, aber das noch keineswegs sichergestellt ist, dass Bäuer*innen tatsächlich davon profitieren können.

Denn allein über das Anbaumodell können die strukturellen menschrechtlichen Probleme im Kakaoanbau nicht behoben werden. SÜDWIND hat im vergangenen Jahr, ermöglicht durch eine Förderung der Chocology Foundation, nicht nur intensiv zu Agroforstsystemen arbeiten können, sondern auch grundsätzlich zu Menschenrechtsfragen im Kakaosektor und darüber hinaus. SÜDWIND hat teilgenommen an zahlreichen



Friedel Hütz-Adams begrüßt die Gäste bei der Fachtagung im Schokoladenmuseum Köln.

Veranstaltungen, unter anderem organisiert von deutschen Ministerien oder Netzwerken in Brüssel, und immer wieder die Forderung nach der Einhaltung von Menschenrechten in der Lieferkette und der Zahlung existenzsichernder Einkommen und Löhnen in die Diskussion eingebracht.

Gemeinsam mit der Hamburger Stiftung Wirtschaftsethik diskutierte SÜDWIND mit Unternehmen aus verschiedenen Branchen, was getan werden muss, um mehr Nachhaltigkeit in den Lieferketten zu erreichen. Dabei zeigte sich, dass die Probleme in sehr unterschiedlichen Sektoren ähnlich sind. Mehr Nachhaltigkeit erfordert Investitionen, Investitionen wiederum sind im harten, bislang ausschließlich preisgegebenen Wettbewerb ab einer gewissen Höhe nur dann möglich, wenn Mitwettbewerber diese auch tätigen. Daher treten mehr und mehr Unternehmen dafür ein, gesetzliche Vorgaben zur Einhaltung von Menschenrechten in Lieferketten zu machen. Denn diese würden garantieren, dass alle Wettbewerber mit den gleichen Vorgaben arbeiten müssen und Vorreiter bezüglich Menschenrechte und Ökologie nicht bestraft werden, in dem sie aufgrund höherer Preise Marktanteile verlieren.

Gemeinsam mit dem VOICE Netzwerk sind Arbeitspapiere erschienen, die sich unter anderem mit den Wirkungen von Zertifizierung und veränderten Preissystemen in Ghana und der Côte d'Ivoire auseinandersetzen. Zusammen mit Voice möchte SÜDWIND Unternehmen dazu bewegen, vorhandene Erfahrungen und Daten endlich flächendeckend zu teilen. Bäuer*innen sollten im Mittelpunkt der Bemühungen des Kakao- und Schokoladensektors stehen, um endlich die Verbesserungen zu erreichen, die seit zwei Jahrzehnten versprochen werden.

CHOCOLONELY
foundation

Kautschuk

3 Fact Sheets



Lange Zeit war die Debatte um Nachhaltigkeit und Sorgfaltspflichten an den Unternehmen der Kautschukbranche vorbeigegangen, auch als in vielen anderen Branchen schon umfassende Initiativen ergriffen worden waren. Doch das hat sich deutlich verändert. Insbesondere nachdem auch die Automobilindustrie, die mit über drei Viertel der weltweiten Kautschukproduktion klare Hauptabnehmerin ist, Naturkautschuk als einen kritischen Rohstoff in der eigenen Beschaffungskette identifiziert hatte.

So ist das über das Umweltbundesamt finanzierte Projekt zum nachhaltigen Anbau von Naturkautschuk ein Vorzeigeprojekt in puncto Zusammenarbeit mit der Wirtschaft.



Irene Knoke bei der Besichtigung einer Kautschukplantage in Indonesien.

Basierend auf der 2018 erschienenen Studie „Naturkautschuk in der Lieferkette“ (auch in der englischen Übersetzung erhältlich) wurden 2019 drei Fact Sheets erstellt, die Unternehmen über Probleme innerhalb der Wertschöpfungskette von Naturkautschuk aufklä-

ren sollen. Neben einem Überblick über den Anbau von Naturkautschuk und die damit verbundenen Risiken wird auch auf schon bestehende Unternehmensansätze verwiesen. Zuletzt erhalten die Unternehmen dann Empfehlungen, wie sie die Sorgfaltspflichten in ihrer Beschaffung besser einhalten können.

Tatsächlich ist SÜDWIND über verschiedene Dialogprozesse seither mit den Unternehmen der Branche in Kontakt gekommen. So hat der Arbeitskreis Kirchliche Investoren eine Initiative zur Automobilbranche gestartet, in deren Rahmen SÜDWIND die Expertise zum Thema Kautschuk einbringt. Hier gab es im Laufe des Jahres erste Gespräche mit den beiden großen Autobauern BMW und Daimler. Auch Gespräche mit VW und Continental stehen auf der Agenda, allerdings erst für 2020.

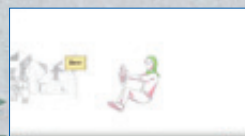
Im Dialog zeigte sich, dass das Problembewusstsein für Naturkautschuk deutlich gestiegen ist. Schließlich gründete sich im März 2019 auch die Globale Plattform für nachhaltigen Naturkautschuk (Global Platform for Sustainable Natural Rubber – GPSNR). Zwar ist diese Plattform stark von der Reifenbranche dominiert, dennoch ist es gelungen, eine breite Beteiligung aller Akteur*innen in der Lieferkette zu erreichen und auch zivilgesellschaftliche Gruppen miteinzubeziehen. SÜDWIND erhofft sich weitreichende Impulse für eine sozialere und ökologisch nachhaltigere Produktion.

Trotz der positiven Veränderungen sucht man den nachhaltigen Autoreifen bislang noch vergeblich. Andere Gummiprodukte sind zu einem kleinen Teil zertifiziert, aber auch hier ist bei

der Nachhaltigkeit noch Luft nach oben. Bisher stellen solche Zertifizierungen noch einen absoluten Nischenmarkt dar. Sie setzen aber wichtige Standards bei der Sicherstellung von mehr Transparenz und schaffen eine engere Verbindung zwischen allen an der Wertschöpfungskette Beteiligten, und somit auch zu den Verbraucher*innen.

Migration

1 Studie
2 Fact Sheets
3 Videos
1 Video-Tagungsdokumentation



Seit vielen Jahren arbeitet SÜDWIND zu den ganz vielfältigen Fragen, die das komplexe Thema Migration mit sich bringt. 2019 gab es zwei Schwerpunkte, die sehr unterschiedliche Aspekte beleuchten: Rücküberweisungen und die Talentvergeudung bei der beruflichen Integration von Migrantinnen in Deutschland.

Remittances

Die entwicklungspolitische Relevanz von Heimatüberweisungen ist inzwischen unbestritten: Laut Statistiken der Weltbank beliefen sich die Heimatüberweisungen von Migrant*innen im Jahr 2018 weltweit auf über 689 Milliarden US \$ und damit auf knapp das Dreifache der offiziellen Entwicklungszusammenarbeit weltweit. Gut drei Viertel dieser Summe flossen in Länder mit mittleren und niedrigen Einkommen. Die Überweisungsströme stellen für viele Länder die größte externe Überweisungsquelle dar. Insbesondere in kleinen Staaten spielen Heimatüberweisungen eine wichtige Rolle für die Wirtschaftsleistung und machen einen maß-

geblichen Teil des Bruttoinlandsproduktes aus. Dies ist beispielsweise in Gambia oder Lesotho der Fall.

Für Migrant*innen aus den Ländern des Globalen Südens ist die Überweisung von Geldbeträgen über das normale Bankensystem mit hohen Kosten und Verzögerungen verbunden. Durchschnittlich 7,4 % des Transferbetrags werden von der Bank einbehalten. Möchte man Geld in die Subsahara-Region verschicken, kann das sogar bis zu 12 % des Betrags kosten. Auch aus diesem Grund werden mehr als 50 % der Heimatüberweisungen über informelle Kanäle abgewickelt. Hinzu kommt, dass finanzielle Ausgrenzung (financial exclusion), also der fehlende Zugang zu Finanzprodukten und -services, für viele Migrant*innen eine zusätzliche Belastung bedeutet. Die Familienangehörigen in der Heimat haben in den meisten Fällen keinen Zugang zu einer Bank oder anderen Finanzdienstleistungen. Die Sustainable Development Goals (SDG) und der im November von der EU verabschiedete Notfall-Treuhandfonds für Afrika sehen vor, die Kosten für Heimatüberweisungen bis 2030 auf einen Wert zwischen 3 % und 5 % zu senken.



Viele Personen im Globalen Süden haben kein Zugang zum Bankensystem.
Foto: Dominic Chavez, Weltbank

Brain Waste

Frau Z. ging es gut im Senegal. Viele Jahre lang arbeitete sie als Deutschlehrerin an einem Gymnasium. Als sie jedoch nach ihrer Heirat mit einem Deutschen nach Deutschland migrierte, änderte sich das auf einmal schlagartig. „Ich hatte große Schwierigkeiten mit der Anerkennung meines Diploms, das war sehr hart am Anfang“, erzählt sie in einem Gespräch mit SÜDWIND. „Ich habe verstanden, dass sie sagen, dass der Abschluss im Senegal anders ist, aber sie haben mir keine Perspektive, keine anderen Möglichkeiten zur Weiterbildung oder Anerkennung aufgezeigt. Ich komme hierher und sie sagen, mein Studium ist nichts wert. Im Senegal war ich gut und hier bin ich schlecht.“

Die Erfahrungen von Frau Z. sind ein gutes Beispiel für sogenannten brain waste. Damit ist gemeint, dass eine Person eine Tätigkeit ausübt, die geringere Qualifikationen voraussetzt oder schlechter bezahlt wird, als bei ihrem Bildungsabschluss zu erwarten wäre. Diese Vergeudung von Talenten war Gegenstand der SÜDWIND-Recherchen zu Migration im vergangenen Jahr.

Dequalifikation ist ein in diesem Kontext entstandener Begriff. Konkret bedeutet das, dass eine Bauingenieurin als Verkäuferin arbeitet, ein Lehrer als Museumswärter oder eine Architektin als Taxifahrerin. Alle diese Tätigkeiten sind keine schlechten, aber sie sind in der Regel mit Lohneinbußen für die Betroffenen und können mit prekären Beschäftigungsverhältnissen verbunden sein. Dabei verkümmern die Qualifikationen und Talente, welche die Betroffenen mitbringen – ein Nachteil für die ganze Gesellschaft. Migrantinnen sind weltweit häufiger von dieser Beschäftigung unterhalb

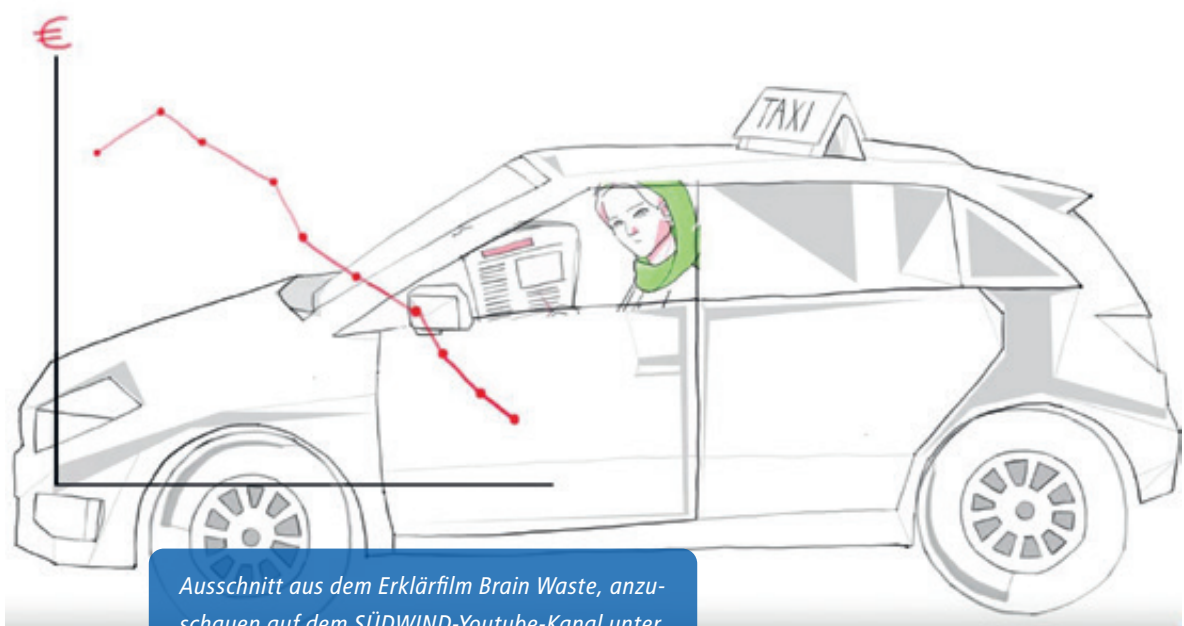
ihrer Qualifikation betroffen als männliche Migranten oder die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Ein Blick nach Deutschland zeigt beispielhaft: Hier sind Frauen mit Migrationshintergrund seltener erwerbstätig als Frauen ohne Migrationshintergrund. Sie sind außerdem häufiger geringfügig oder in

Teilzeit beschäftigt und haben auch niedrigere Verdienste als Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Blickt man auf Migrantinnen mit beruflichen Qualifikationen, beziehungsweise mit akademischem Abschluss, so erkennt man den Talent-Verlust noch deutlicher: Unter allen Migrantinnen mit berufsqua-

Brain Waste

Die Erwerbstätigkeit unter der eigenen Qualifikation ist ein Verlust für Person und Gesellschaft



Ausschnitt aus dem Erklärfilm Brain Waste, anzusehen auf dem SÜDWIND-Youtube-Kanal unter www.youtube.com/user/SuedwindInstitut

lifizierendem Bildungsabschluss arbeiten mehr als 16 von 100 lediglich in Hilfstätigkeiten (zum Vergleich: Unter der männlichen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund liegt die Relation bei weniger als 3 von 100). Akademikerinnen mit Migrationshintergrund haben im Vergleich mit Akademikerinnen ohne Migrationshintergrund und männlichen Akademikern mit Migrationshintergrund die geringsten Chancen, eine hochqualifizierte Tätigkeit ausüben zu können: Jede Dritte findet keinen ihrer Qualifikation angemessenen Arbeitsplatz.

Bei geflüchteten Frauen mit tertiärem Bildungsabschluss sind es noch mehr, die für ihre ausgeübte Tätigkeit überqualifiziert sind.

Was ist der Grund für dieses Phänomen? Migrantinnen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen müssen einen Gleichwertigkeitsnachweis mit der entsprechenden deutschen Qualifikation beantragen, was eine zentrale Hürde darstellt. Die Anerkennungsverfahren sind sehr komplex, können zeitintensiv und teuer sein und nicht selten mit einer Ablehnung enden.

Hinzu kommt: Migrantinnen mit Kindern, insbesondere geflüchtete Frauen, stellen nach ihrer Ankunft in Deutschland zunächst das Einleben ihrer Kinder, den Wohnraum und weitere Versorgungsfragen in den Vordergrund und stellen eigene Interessen wie den Spracherwerb oder die Suche nach einer adäquaten Stelle zunächst zurück. Doch, was entscheidend für die Gesellschaft als Ganzes ist: Die Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen hat erheblichen Einfluss auf die zukünftige Erwerbstätigkeit ihrer Töchter! Deshalb müsste es von Seiten der Aufnahmegesellschaft im Sinne der Chancengleichheit größere Anstrengungen geben, Migrantinnen durch Sprachkurse, Anerkennungsverfahren und weitere berufliche Qualifizierungs- und Integrationsmaßnahmen besonders zu fördern. Die skandinavischen Länder gehen hier mit gutem Beispiel voran: Sie erzielen zwar bei der Arbeitsmarktintegration von Männern keine besseren Ergebnisse als Deutschland, aber deutlich bessere in der Arbeitsmarktintegration von Frauen, was auch an den dortigen Einführungsprogrammen für Migrantinnen liegt.

Aber auch in Deutschland gibt es mittlerweile positive Entwicklungen: Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat niedrigschwellige Frauenkurse im Angebot, die den Spracherwerb fördern, Selbstbewusstsein stärken, bei Erziehungsfragen unterstützen und auf Integrationskurse vorbereiten sollen. Für jüngere Frauen mit familiären Verpflichtungen aber auch für Migrantinnen, die schon lange in Deutschland le-

ben und bisher keine Möglichkeit hatten, an Integrationsmaßnahmen teilzunehmen, sind sie als Einstiegsangebot sinnvoll und sollten flächendeckend ausgebaut werden. Es gibt vielfältige Informationsangebote zur Anerkennung beruflicher Qualifikationen, wie beispielsweise die Internetseite der IHK Koblenz. Doch sollte die nahezu unüberschaubare Vielfalt der Anerkennungsbürokratie in Deutschland durch eine zentrale Koordinationsplattform einfacher gestaltet werden, damit die Zugangshürden zum Anerkennungsprozess minimiert werden.

Für viele Migrantinnen, die wie Frau Z. bereits lange in Deutschland leben, kommen die allmählichen Verbesserungen spät, für manche zu spät.



*Sabine Ferenschild beim Fachgespräch
vergeudete Talente im Dezember 2019*



Nachhaltige Beschaffung

2 Studien
2 Fact Sheets



Laut einer im Herbst veröffentlichten OECD-Studie entfallen 35 % der gesamtstaatlichen Ausgaben in Deutschland auf die öffentliche Beschaffung. 500 Mrd. Euro jährlich also, die für Baumaßnahmen, Dienstleistungen und auch Kleidung, Lebensmittel, oder Computer und andere Güter ausgegeben werden.

Viele dieser Güter werden jedoch unter Missachtung grundlegender Arbeitsrechte und ökologischer Standards hergestellt. Dabei verfügen die Einkäufer*innen eigentlich über die Möglichkeit, Einfluss auf den Markt auszuüben und das Angebot von Waren, die unter faireren und nachhaltigeren Produktionsbedingungen hergestellt wurden, zu stärken. Städte, Kommunen und kirchliche Einrichtungen können also durch ihre Beschaffungspraxis bei der Verbesserung globaler Lebens- und Arbeitsbedingungen eine Vorreiterrolle übernehmen. Doch wie funktioniert eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Beschaffung? Wie kann die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards überprüft werden?

Auch 2019 hat SÜDWIND sich in verschiedenen Projekten engagiert, öko-faire Beschaffungsverfahren in den Bereichen Arbeits- und Sicherheitsschuhe und Textilien zu fördern.

Besonders zu der Beschaffung von Sicherheitsschuhen in den Kommunen konnte SÜDWIND seine Kompetenz

weiter ausbauen. Im Dialog mit Kommunen und Herstellern macht SÜDWIND sich zum Ziel, die öffentliche Hand zu einer immer nachhaltigeren Beschaffung zu begleiten.

Ein Novum 2019 war der Herstellerkongress „Faire Schuhe für Kommunen“ in Bremen. Diese erste bundesweite Veranstaltung war für alle Teilnehmenden ein guter Einstieg in das Thema.

Ziel des Herstellerkongresses war es, Anforderungen an die Einhaltung von ökologischen und sozialen Kriterien bei öffentlichen Ausschreibungen im Bereich Arbeits- und Sicherheitsschuhe zu kommunizieren, ihre Erfüllbarkeit mit den Unternehmen zu besprechen und mögliche Lösungswege zu erarbeiten, wie eine sozial verantwortliche Nachfrage der öffentlichen Hand auf ein ausreichendes Angebot treffen kann.

Ein zweiter Schwerpunkt war die nachhaltige Beschaffung von Textilien in der Diakonie. In einer Machbarkeitsstudie werden soziale und ökologische Risiken auf den verschiedenen Verarbeitungsstufen der textilen Wertschöpfungskette zusammengefasst. Außerdem wird die aktuelle Beschaffungspraxis von insgesamt elf diakonischen Einrichtungen vorgestellt.

Der Bereich nachhaltige Beschaffung wird auch 2020 Teil der SÜDWIND-Arbeit sein.



Anton Pieper beim Herstellerkongress in Bremen.

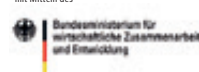
Gefördert von



mit ihrer



mit Mitteln des



Nachhaltige Geldanlagen



Was wir uns unter sozialer Nachhaltigkeit vorstellen

Antje Schneeweiß im Gespräch mit Nathalie Grychtol



Liebe Antje, Du hast ein ganz besonderes Jubiläum, 30 Jahre arbeitest Du jetzt zu dem Thema nachhaltige Geldanlagen. Eine ganz schön lange Zeit. Da ein Interview über diesen Zeitraum wohl den Rahmen sprengt: Lass uns doch mit der Veranstaltung im vergangenen Januar beginnen. Zur Vorstellung Deiner Studie „Große Erwartungen – Glaubwürdigkeit und Zusätzlichkeit von Green Bonds“ in Frankfurt gab es weit mehr Anmeldungen als Plätze, die Themen scheinen einen Nerv zu treffen. Wie ging es nach der Studie inhaltlich weiter?

Wir haben ja in der Veranstaltung vor allem angemerkt, dass Green Bonds transparenter sein müssen, dass die Offenlegungspflichten verstärkt werden müssen. Letztlich haben wir das große Glück gehabt, dass wir damit auch bei der EU vorstellig werden konnten, genauer gesagt bei der EU-Kommission. Dort haben wir zwei Gespräche geführt, eines zusammen mit den Evangelischen Investoren vom Arbeitskreis Kirchliche Investments (AKI). Bei diesem Gespräch mit einem Mitarbeiter von Herrn Dombrovski, dem Kommissar für Finanzdienstleistungen in Europa, konnten wir unser Kernanliegen vortragen. Wenn die EU Green Bonds reguliert, was bald passieren wird, muss dringend eine Offenlegungspflicht berücksichtigt werden. Damit meine ich, dass alle Projekte, in die im Rahmen einer

Geldanlage investiert wird, für die Investor*innen offen einsehbar sein müssen. Nur so kann sichergestellt werden, dass eine Anleihe tatsächlich nachhaltig ist. Unsere Vorschläge stießen auf großes Interesse.

Das zweite Gespräch kam zustande über Sven Giegold, Mitglied der Grünen Fraktion im Europaparlament. Der Abteilungsleiter für die Zulassung und den Handel von Wertpapieren in der EU-Kommission war ebenfalls sehr interessiert. Bei beiden Gesprächspartnern hatte ich den Eindruck, dass sie bei der Ausarbeitung der Regulierung noch nicht so weit gekommen waren. Auf EU-Ebene hat es jetzt eine ganze Reihe Regulierungen gegeben und das hatten die nicht als Erstes auf dem Schreibtisch. Genau da liegt unser Vorteil: Wir waren so früh dran, dass unsere Themen in den Regulierungsbemühungen, die dieses Jahr kommen, sehr wahrscheinlich berücksichtigt werden.

Regulierungsbemühungen, das hört sich nach einem neuen Projekt an. Was sind das genau für Regulierungsbemühungen?

Ja, da bahnt sich ein neues Projekt an. Wenn es um nachhaltige Geldanlagen geht, hat bisher der Staat eigentlich keine Rolle gespielt. Das waren private Initiativen von Banken, Nachhaltigkeitsbanken, Kirchenbanken, auch von Gesellschaften, die sich in dem Segment positionieren wollten. Der Staat hat sich dafür nicht groß interessiert. Das ist seit 2017 deutlich anders und hat mit Entwicklungen auf europäischer Ebene zu tun. Dort wurde eine sogenannte High Level Expert Group gegründet. Aufgabe dieser Gruppe war es zunächst, mögliche Regulatorien im Bereich nachhaltiger Geldanlagen zu identifizieren und in einem Bericht zusammenzufassen. Ein Ergebnis des Berichts war unter anderem, dass Investor*innen mehr Orientierung bei der Auswahl nachhaltiger Investitionen benötigen. Denn man hat festgestellt, dass gerade diese Unsicherheit, ob eine Aktivität oder ein Investment tatsächlich nachhaltig ist oder nicht, dazu führt, dass weniger in diese

Bereiche investiert wird. Dadurch wird nachhaltiges Investment vom Gros der Investor*innen vernachlässigt.

Wo kommt SÜDWIND da ins Spiel?

In diesem groß angelegten Regulierungspaket der EU hat man die Frage nach einer Definition nachhaltigen Investments als ein wichtiges Thema aufgenommen. So wurde eine zweite Expert*innengruppe damit beauftragt, eine sogenannte Taxonomie zu schreiben. In dieser Taxonomie ist für den Klimabereich sehr detailliert definiert, was nun nachhaltige wirtschaftliche Aktivitäten ausmacht. Dort ist ziemlich genau beschrieben: der Bau eines Autos ist nachhaltig, wenn es nicht mehr als X Gramm CO₂ pro Kilometer ausstößt, um ein Beispiel zu nennen. Solche Details wurden für acht Branchen definiert. Unter anderen auch für die, für uns sehr interessanten Branchen Landwirtschaft und Transport. Soziale Kriterien spielen aber in dieser Taxonomie nur am Rande eine Rolle. Und hier kommt SÜDWIND ins Spiel. Bisher gibt es nur ein Mindestkriterium: Wirtschaftliche Aktivität muss, um nachhaltig zu sein, die UN Guiding Principles einhalten. Das ist uns jedoch zu wenig. Neben der eher ökologischen Taxonomie braucht es auch eine soziale und SÜDWIND schreibt einen Entwurf dafür. Wir sind früh dran und haben gute Chancen, mit unserer Definition von sozialer Nachhaltigkeit bei einer solchen Taxonomie berücksichtigt zu werden.

UN Guiding Principles

Die UN- Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte wurden 2011 vom UN-Menschenrechtsrat verabschiedet und stellen ein Instrument zur Verhütung von Menschenrechtsverletzungen in Wirtschaftszusammenhängen dar.

Das klingt sehr komplex, wie wirst Du da vorgehen?

Wir werden den Entwurf analog zur aktuellen Taxonomie für Klima aufbauen. Dort hat man nicht nur positive Branchen wie erneuerbare Energien herausgepickt, sondern gerade auch risikoreiche Branchen in den Blick genommen. Zum Beispiel die Zementproduktion oder die Stahlproduktion, die sehr CO₂-intensiv sind, oder eben auch Viehhaltung. Und so wollen wir auch bei der sozialen Taxonomie vorgehen. Zum einen werden wir positive Branchen, wie Gesundheit und Bildung beleuchten, aber zum anderen auch schauen, wo sehr hohe Risiken existieren. In welchen Branchen ist es

wahrscheinlich, dass die UN Guiding Principles verletzt werden? SÜDWIND ist da sehr gut aufgestellt, weil wir zu vielen Branchen bereits gearbeitet haben, die Risiken dort kennen und das Thema insgesamt sehr gut abdecken können.

Dass nachhaltige Geldanlagen nun auch von staatlichem Interesse sind, zeigt die Gründung des Beirats der Bundesregierung zu nachhaltigen Finanzen. In den wurdest Du Mitte 2019 berufen. Was wird in diesem Beirat besprochen und hast Du da spezielle Aufgaben?

Die Aufgabe des Beirats ist es, eine Sustainable Finance-Strategie für die Bundesregierung zu schreiben. Ein Zwischenbericht wird schon im Mai 2020 vorliegen. Ich sehe in diesem Prozess eine Chance, die Transparenz von Finanzmarktakteuren, nachhaltigen wie nicht nachhaltigen, zu erhöhen. Es reicht nicht, dass nun auf vielen Ebenen nachhaltige Investitionen gefordert und gestärkt werden. Es muss überprüfbar sein, ob diese Pläne sich tatsächlich in der Finanzierungspraxis niederschlagen. Wir möchten deshalb, dass Banken, Versicherungen und Pensionskassen in der Öffentlichkeit darüber informieren, in welchen Ländern und in welchen Sektoren sie welchen Anteil ihrer Investitionen tätigen.

Wie ist es als Frau in der sehr männerdominierten Finanzwelt? Merkst Du, dass Du manches anders denkst oder auf bestimmte Widerstände stößt?

Es hat sich im Laufe der Zeit ein bisschen geändert, es gibt mehr Frauen in dem Bereich als zuvor. Generell merkt man aber schon, dass Männer diese Branche lange dominiert haben. Ich habe mich ein Stück weit daran gewöhnt und werde respektiert. Es fällt aber auch auf, dass es im Nachhaltigkeitsbereich, in dem ich unterwegs bin, sowieso mehr Frauen gibt, als beispielsweise im Anlagebereich. Rohstoffhändlerinnen oder Devisenhändlerinnen gibt es dagegen eher selten.

Kirchenbanken und auch die GLS haben sehr früh auf Gender geachtet. Im Vorstand der KD-Bank waren schon immer Frauen vertreten, auch als das Thema noch nicht so viel gesellschaftliche Aufmerksamkeit erfahren hat.



*Der Sustainable Finance-Beirat der Bundesregierung am Tag seiner Einsetzung. Antje Scheeweiß (vorne re.) wird besonders auf die sozialen Dimensionen von Nachhaltigkeit achten.
Foto: Bundesministerium der Finanzen*

Was sind Deiner Meinung nach die wichtigsten Errungenschaften der letzten Jahre auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Finanzwelt?

Für mich sind Green Bonds und die EU Regulierung Meilensteine auf dem Weg zu einem Finanzsektor, in dem Nachhaltigkeit systematisch berücksichtigt wird. Mit Green Bonds wurde ein Finanzinstrument entwickelt, dass finanztechnisch nach bestehenden Regeln funktioniert, inhaltlich aber auf die Finanzierung nachhaltiger Projekte fokussiert ist. Die jährlich stark wachsende Nachfrage zeigt, dass Investor*innen genau diese Mischung suchen.

Die EU Regulierung zwingt jede Bank mit über 500 Mitarbeiter*innen, Aussagen dazu zu machen, welche negativen Auswirkungen ihre Finanzierungen auf Menschen und Umwelt haben können. So wird Nachhaltigkeit ein in alle Prozesse integriertes Thema bei Banken. Das fordert auch das Bundesaufsichtsamt für Finanzdienstleistungen BaFin in einem Merkblatt und bezieht Altersvorsorgeeinrichtungen mit ein. Die EU

erwartet zudem, dass in allen Ländern mit bedeutenden Finanzmärkten grüne Referenzindices geschaffen werden, dass es also in Deutschland einen grünen DAX geben muss. In der EU Taxonomie wird zudem definiert was eine klimafreundliche wirtschaftliche Aktivität ist.

Wo siehst Du bei all dem die Aufgabe der Zivilgesellschaft?

Private Anleger*innen werden in den kommenden Monaten mit sehr vielen neuen Angeboten nachhaltiger Geldanlagen konfrontiert werden. Selbstverständlich werden viele Angebote diesem Anspruch auf den zweiten Blick nicht standhalten können. Hier sehe ich nun die Aufgabe von Nicht-Regierungsorganisationen und Verbraucherschützer*innen aufzuzeigen, welche Angebote den Anspruch nachhaltig zu investieren erfüllen und welche nicht.

Vielen Dank, liebe Antje, für die spannenden Einblicke und Informationen.

Schuh- und Lederproduktion

1 Studie



Weltweit erfordert der überwiegende Teil der Schuh- und Lederproduktion nach wie vor eine ganze Reihe von unterschiedlichen, meist sehr arbeitsintensiven Produktionsschritten. Bei der Anfertigung von Schuhen in Schuhfabriken, in Zulieferbetrieben und bei ausgelagerten Produktionsschritten wie der Heimarbeit, kommt es häufig zu Arbeitsrechtsverletzungen.

Aber auch in den vorgelagerten Bereichen der Wertschöpfungskette wie beispielsweise in der Lederproduktion, sind massive Verstöße gegen Arbeitsrechte weit verbreitet. Darüber hinaus ist die Schuh- und Lederproduktion aufgrund des Umgangs mit potentiell sehr umweltschädlichen Stoffen ein wortwörtlich schmutziges Geschäft. Mensch und Umwelt leiden weltweit unter Giften, die in der Lederindustrie zum Einsatz kommen.

Um die ökologischen und sozialen Missstände zu verringern, gibt es mittlerweile Initiativen innerhalb der Branche, die zu einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen möchten. Auch verschiedene standardsetzende Organisationen haben Kriterien für nachhaltige Produktion von Leder und Schuhen entwickelt.

Entsprechende Produkte sind in der Regel für Konsument*innen gut sichtbar mit einem Siegel gekennzeichnet. SÜDWIND hat zusammen mit den Projektpartner*innen vom INKOTA-Netzwerk einen Ratgeber dazu verfasst. Er informiert darüber, welche

Gütezeichen, Siegel, Zertifizierungen und Brancheninitiativen im Schuh- und Ledersektor existieren, wie aussagekräftig diese sind und welche Lücken in Bezug auf soziale und ökologische Kriterien bestehen.

Zudem gibt der Ratgeber einen Überblick über bereits bestehende Wege, die Schuh- und Lederproduktion bezüglich Arbeits- und Umweltstandards positiv zu verändern. Dabei werden explizit auch Initiativen berücksichtigt, die nicht primär für den Schuh- und Ledersektor ins Leben gerufen wurden, die aber durch die Überschneidung mit der textilen Kette auch relevant für die Schuhbranche sind. Nach Baumwolle und Leder gehört Gummi/(Natur-)Kautschuk zu den wichtigsten Materialien der Schuhproduktion. Kautschuk wird unter anderem in der Schuhsohle verarbeitet. Daher werden ebenfalls zwei für den Schuhsektor relevante Siegel behandelt, die Kautschuk zertifizieren.

Deutlich wird, dass keine der existierenden Initiativen das Einhalten von hohen sozialen und ökologischen Standards entlang der gesamten Wertschöpfungskette garantieren kann. So gibt es beispielsweise kaum konkrete bzw. wirksame Ansätze, die existenzsichernde Löhne garantieren könnten. Auch besonders unterstützungsbedürftige Gruppen wie Heimarbeiter*innen werden viel zu wenig berücksichtigt.

Auch 2020 wird sich SÜDWIND im Rahmen des vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierten Projekts weiterhin für diese Gruppe einsetzen.



Anton Pieper bei der Besichtigung einer deutschen Schuhfabrik

Wir brauchen eine Koalition der Anständigen

Martina Schaub und Dr. Ulrike Dufner im Gespräch mit Nathalie Grychtol

Er klingt etwas abgedroschen, der Satz von dem lachenden und dem weinenden Auge. Beim Interview mit der ehemaligen SÜDWIND-Geschäftsführerin Martina Schaub und der neuen Geschäftsführerin Dr. Ulrike Dufner wird er doch sehr real: Geht doch bei beiden eine Ära zu Ende bei gleichzeitiger freudiger Aufregung für eine neue spannende Aufgabe. In einem Interview erklären die Beiden ihre jeweilige Motivation für die neue Herausforderung.



Dr. Ulrike Dufner und Martina Schaub

Liebe Martina, fast 13 Jahre warst Du die Geschäftsführerin von SÜDWIND. Jüngere Mitglieder von SÜDWIND kennen den Verein nur mit Dir an seiner Spitze. Was hat Dich nun zu einem Jobwechsel, bzw. zum Wechsel zu OroVerde motiviert?

Auch das klingt etwas abgedroschen, aber es ist wahr: Manchmal hat man im Leben das Gefühl, dass man zugreifen muss. Genau so ging es mir. Mir ist die Stellenausschreibung von OroVerde sozusagen vor die Füße gefallen. Ich hatte gar nicht vor, mich nach Stellen umzusehen. Denn die Geschäftsführung bei SÜDWIND ist eine sehr erfüllende Aufgabe. Du kannst mir glauben, ich habe einige Zeit mit mir gerungen, ob ich mich bewerbe.

Was war es denn dann genau bei OroVerde, dass Dir das Gefühl gab, zugreifen zu müssen?

Bevor ich zu SÜDWIND kam, hatte ich ja mehrere berufliche Stationen und habe auch einige Jahre in Brasilien gearbeitet. Diese Zeit hat mich beruflich und persön-

lich sehr geprägt. Mein Herz schlägt immer noch für den lateinamerikanischen Kontinent und für die konkrete Projektarbeit. Bei SÜDWIND durfte ich dann viele Jahre daran arbeiten, dass sich Strukturen verändern, konkrete Projektarbeit macht SÜDWIND nicht. OroVerde verbindet nun beides: Tropenwaldschutzprojekte mit Armutsbekämpfung in den Tropenwaldgebieten der Erde und dazu Bildungsarbeit und politische Lobbyarbeit bei uns.

Liebe Ulrike, zum Stichwort „berufliche Stationen“. Was hast Du vor SÜDWIND gemacht?

Mein beruflicher Werdegang begann als Mitarbeiterin bei einer Bundestagsabgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen - zu Zeiten in der Opposition und später dann unter Rot-Grün. Nach sechs Jahren im Bundestag machte ich einen Ausflug ins Auswärtige Amt, um mich dann in Richtung Zivilgesellschaft und Türkei aufzumachen: die Heinrich-Böll-Stiftung in Istanbul und später dann die Welthungerhilfe in Mardin, Antakya und Bonn. Seit zwei Jahren lebe ich wieder in Deutschland, wobei die

Türkei meine zweite Heimat bleiben wird. Meine Leidenschaft gilt der Politik, dem Engagement für eine gerechtere Weltordnung und für Menschen- und Minderheitenrechte. Ich finde es wunderbar, mich beruflich hierfür einsetzen zu können.

Das sind gleich eine ganze Menge reizvolle Tätigkeiten, die Du in der Vergangenheit ausgeübt hast. Was reizt Dich an der Geschäftsführung von SÜDWIND?

Zwischen der Geschichte von Südwind und meiner eigenen Geschichte gibt es viele Überschneidungen. Ich finde die Arbeit und Projekte von SÜDWIND wichtig, richtig platziert und inhaltlich spannend. Mir gefällt, dass SÜDWIND Position bezieht, sich einmischt und sich mit den Themen hier in der Gesellschaft in Deutschland engagiert und für Unterstützung für eine gerechtere Weltordnung, für gerechtere Handelsbeziehungen u.v.m. wirbt. SÜDWIND versucht den Wind aus dem Süden hier spürbar zu machen, Menschen hier zu motivieren, sich zu engagieren und einzubringen. Es reizt mich, hierzu einen Beitrag leisten und meine Erfahrungen, meinen Elan und Engagement einbringen zu können. Gerade in einer Zeit, in denen globale Herausforderungen zu komplex scheinen, in denen nationalistische, populistische Strömungen weltweit zunehmen und Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit auch in Deutschland immer mehr an Boden gewinnen, ist es umso wichtiger, einen Gegenwind zu erzeugen und für ein globales, solidarisches, verantwortungsvolles Handeln einzutreten. Wir brauchen eine „Koalition der Anständigen“ aus allen Teilen dieser Gesellschaft. SÜDWIND nimmt hier einen wichtigen Platz ein.

Martina, SÜDWIND befindet sich nicht mehr in den Kinderschuhen. In welchem Zustand übergibst Du das Institut an Ulrike?

Ich kann eine Organisation mit sehr gutem Ruf, die ihren festen Platz in der Zivilgesellschaft in Deutschland hat, an Ulrike übergeben. SÜDWIND ist anerkannt bei unterschiedlichsten Akteuren aus der Politik, der Zivilgesellschaft und auch bei Förderinstitutionen. Wir haben es geschafft, mit kontinuierlichem moderatem Wachstum und immer wieder reflektierten und angepassten Strukturen SÜDWIND auf eine Größe zu bringen, die kleinere Krisen gut überstehen würde.

Was waren Deine persönlichen Meilensteine?

Ich hatte so viele Highlights, wo soll ich anfangen? Manchmal war es große Freude über akquirierte Projekte, manchmal die Auszeichnung mit einem Preis. Auch unsere Feiern zum 20jährigen und 25jährigen Jubiläum waren ganz besondere Momente für mich. Immer werde ich mich an meinen zweiten Arbeitstag bei SÜDWIND erinnern. Ich ging mit unserer wissen-

„Wir haben es geschafft, mit kontinuierlichem moderatem Wachstum und immer wieder reflektierten und angepassten Strukturen SÜDWIND auf eine Größe zu bringen, die kleinere Krisen gut überstehen würde.“

Martina Schaub

schaftlichen Mitarbeiterin zu einem Unternehmensgespräch. Wir konfrontierten das Unternehmen mit den Belegen zu Arbeitsrechtsverletzungen in ihren Zulieferfabriken. Die unbeschreibliche Arroganz, Überheblichkeit und Ignoranz mit der die Unternehmensvertreter uns begegneten, habe ich nie vergessen. Und ich bin mir sicher: Heute, fast 13 Jahre später, würde das so nicht mehr passieren, das Unternehmen würde völlig anders reagieren.

Als letzte Frage würde mich interessieren, wo Ihr jeweils die Herausforderungen seht, vor denen SÜDWIND momentan steht

Martina: Wir müssen mit unserer Arbeit fest auf dem Boden der Tatsachen stehen, und das heißt, in der Realität eines globalen neoliberalen Wirtschaftssystems für Gerechtigkeit zu arbeiten. Das hört sich vielleicht an wie ein absurdes Unterfangen. Aber in einer Zeit, in der die Ungleichheit überall zugenommen hat, wir mit eingeschränkten Handlungsspielräumen für Zivilgesellschaft kämpfen müssen und rechtsnationale Entwicklungen auf dem Vormarsch sind, ist SÜDWIND wichtiger denn je. Warum sollten wir in diesen Zeiten hinnehmen, dass die Lebens- und Arbeitsbedingungen weltweit von Marktideologie beherrscht werden? Wir müssen dem immer wieder etwas entgegensetzen.

Ulrike: Martina hat sehr große Fuß-Stapfen hinterlassen! Ich habe das Glück, Geschäftsführerin eines in der entwicklungspolitischen „Szene“ sehr renommierten und sehr gut aufgestellten Institutes zu werden. Die an SÜDWIND und mich hieraus wachsenden Erwartungen zollen mir einiges an Respekt ab. Ich hoffe, dass es mir mit dem Team zusammen gelingt, diesen Ruf nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch auszubauen. Meiner Ansicht nach ist es eine stete Herausforderung, breite gesellschaftliche Kreise für ein Engagement für eine gerechtere und solidarische Welt zu gewinnen. Dazu gehört auch, dass wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten in praktische Solidarität überführt werden.

Liebe Martina, liebe Ulrike, vielen Dank für die Einblicke und Aussichten.

2019

Das Jahr in Bildern

JANUAR: Groß ist der Andrang bei der Green-Bond Tagung im Januar in Frankfurt. Antje Schneeweiß diskutiert mit Expert*innen die Herausforderungen bei nachhaltigen Geldanlagen.



FEBRUAR: Beim Zukunftsforum Globalisierung gerecht gestalten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ist SÜDWIND gleich auf mehreren Podien vertreten. Hier spricht Friedel Hütz-Adams über die soziale Verantwortung, die alle Parteien innerhalb einer Lieferkette wahrnehmen sollten. Foto: BMZ



MÄRZ: Das von SÜDWIND mit entwickelte Computerspiel MineHandy wird vom Land NRW ausgezeichnet. Das Spiel, in dem es um die Wertschöpfungskette von Mobiltelefonen geht, gilt als Vorreiter-Projekt im Bereich Ressourcenschonung und wurde in die Leistungsschau der KlimaExpo.NRW aufgenommen. Das Bild zeigt Eva-Maria Reinwald (re.) kurz nach der Auszeichnung.



APRIL: Im April, kurz vor der Europawahl ist SÜDWIND mit einer Podiumsdiskussion zu Gast beim Deutschen Institut für Entwicklungspolitik. Welche Weichen müssten für ein global gerechteres und menschenrechtsbasiertes Wirtschaften gestellt werden? Wie kann die EU ihrer Verantwortung für Klimagerechtigkeit nachkommen? Dazu diskutiert SÜDWIND mit Vertreter*innen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

MAI: Beim Fair Money Day macht SÜDWIND gemeinsam mit den Partner*innen von Facing Finance auf den Fair Finance Guide aufmerksam. Mit der Frage „Was macht die Bank mit Ihrem Geld?“ werden Passant*innen darauf aufmerksam gemacht, dass Nachhaltigkeit nicht bei den Banken endet..



JUNI: Im Juni freuen wir uns über tolle Gespräche am SÜDWIND-Stand beim Evangelischen Kirchentag in Dortmund.



JULI: Aus dem Urlaub erinnern wir die Bundesminister Hubertus Heil und Gerd Müller daran, dass wir dringend ein Lieferkettengesetz brauchen.



AUGUST: Das von SÜDWIND mitgestaltete Afritopia Global Food Lab in UtopiaStadt in Wuppertal beschäftigt sich mit aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen der afrikanischen Landwirtschaft und der Frage, was im Sinne der Nachhaltigkeit in Europa verändert werden muss.

SEPTEMBER: Irene Knoke weist bei einer Fachkonferenz bei der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Öffentlich-Privaten-Partnerschaften darauf hin, dass diese oft zur Schuldenfalle werden, gerade für Länder des Globalen Südens. Foto: Rolf Zöllner



OKTOBER: Friedel Hütz-Adams taucht bei einer Recherchereise in die Strukturen des äthiopischen Kaffeemarktes ein.



NOVEMBER: Beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis in Düsseldorf fühlt Eva-Maria Reinwald Unternehmen auf den Zahn. Wirklich nachhaltig oder Greenwashing? Und wie sieht es mit den menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten entlang der eigenen Lieferkette aus?



DEZEMBER: Beim Fachgespräch zum Thema vergeudete Talente und berufliche Integration von Migrantinnen diskutiert Sabine Ferenschild mit Expert*innen zum Thema (berufliche) Integration.

Team



MARTINA SCHAUB
Geschäftsführung



DR. ULRIKE DUFNER
(ab April 2020)
Geschäftsführung



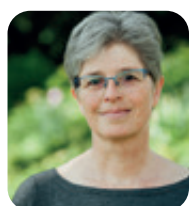
NATHALIE GRYCHTOL
(ab März 2019)
Öffentlichkeitsarbeit und
Fundraising



CLAUDIA SCHULZE
Buchhaltung und
Verwaltung



GABY BRAUN
Verwaltung und
Assistenz



DR. SABINE FERENSCHILD
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin



FRIEDEL HÜTZ-ADAMS
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter



IRENE KNOKE
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin



DR. PEDRO MORAZÁN
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter



ANTJE SCHNEEWEISS
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin



ANTON PIEPER
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter



JISKA GOJOWCZYK
(ab Januar 2020)
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin



EVA-MARIA REINWALD
Fachpromotorin für
Globale Wirtschaft und
Menschenrechte



VERA SCHUMACHER
(ab März 2019 in Elternzeit)
Öffentlichkeitsarbeit und
Fundraising



PATRICK WULF
Studentischer
Mitarbeiter

Verbände, Netzwerke und Bündnisse



Aus der Arbeit des Vorstands

Vorstand



JISKA GOJOWCZYK
(Bis Oktober 2019)
Vorsitzende



HEINZ FUCHS
Stellv. Vorsitzender



ERICH SCHULT
Schatzmeister



KATJA BREYER
Vorstandsmitglied



THOMAS GERHARDS
Vorstandsmitglied



DR. HILDEGARD HAGEMANN
Vorstandsmitglied



TOBIAS SCHÄFER-SELL
Vorstandsmitglied

Die Mitglieder des Vorstands können über vorstand@suedwind-institut.de erreicht werden.

Vielleicht ist es eine Diagnose, die jede Generation für ihre Zeit in Anspruch nimmt, aber die Anzeichen sind doch erdrückend: Wir befinden uns in einer massiven Krisen- und Umbruchzeit. Menschenrechte werden missachtet, multilaterale Verträge aufgekündigt, faktenbasierte Analysen durch populistische Botschaften ersetzt, der Aktionsradius von Zivilgesellschaft eingeschränkt, Klimaforscher*innen zeichnen ein dystopisches Zukunftsbild.

Aber auch: Junge Menschen gehen in vielen afrikanischen und südamerikanischen Ländern auf die Straßen und richten ihren Protest gegen die machthabenden Eliten. In Chile gibt es breiten Protest gegen den Neoliberalismus und weltweit finden sich Millionen von Schüler*innen zu den „Fridays for Future“ Protesten zusammen. Große Unternehmen sprechen sich für gesetzliche Regulierungen von Menschenrechten und Umweltschutz aus, auf EU-Ebene werden Standards für nachhaltige Investments erarbeitet und vielfältige nachhaltige Zukunftsentwürfe werden erprobt.

Trotzdem – bzw. genau deshalb – macht SÜDWIND weiterhin auf soziale Missstände und Menschenrechtsverletzungen aufmerksam. Die Forschung zu globalen wirtschaftlichen Zusammenhängen und Gerechtigkeitsfragen, Beteiligung an Diskussionsforen und Kampagnen sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sind die tragenden Instrumente der Arbeit.

Der Vorstand wurde bei der Mitgliederversammlung im Juni 2019 in unveränderter Zusammensetzung be-

stätigt. Seitdem haben sich jedoch eine Reihe von personellen Veränderungen im Team und im Vorstand ergeben.

Jiska Gojowczyk hat im November ihr Mandat als Vereinsvorsitzende niedergelegt. Zum 01.01.2020 übernahm sie die Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin als Nachfolgerin von Anton Pieper, der SÜDWIND für andere berufliche Herausforderungen verlassen hat.

Heinz Fuchs hat als stellvertretender Vorsitzender ihre Funktion im Vorstand übernommen. In den geschäftsführenden Vorstand ist Katja Breyer als stellvertretende Vorsitzende nachgerückt.

Tragend für die sehr gute und intensive Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Team, aber natürlich auch für die gesamte Arbeit des SÜDWIND-Instituts, ist die Geschäftsführerin Martina Schaub. Wir bedauern es sehr, dass Martina Schaub SÜDWIND zum 31. März 2020 verlässt. Sie hat das Profil von SÜDWIND erheblich mitgeprägt und das Institut als anerkannten Partner und Akteur in Zivilgesellschaft und Politik etabliert. Gleichzeitig freuen wir uns, mit Frau Dr. Ulrike Dufner eine neue und erfahrene Geschäftsführerin gefunden zu haben und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Zentrale Themen und Aktivitäten der Vorstandsarbeit in 2019 waren:

- Die Mitgliederwerbung sowie die Mitgliedschaftsstruktur des Vereins.
- Die mittelfristige Finanzplanung und Risikoanalyse; dabei ist festzuhalten, dass die Finanzierung von SÜDWIND auf einem breiten Mix beruht. Wir sehen ein weiteres Potenzial, sowohl evangelische Landeskirchen als auch katholische Bistümer und Einrichtungen noch besser anzusprechen und für die Unterstützung der Arbeit von SÜDWIND zu gewinnen.
- Die Mitarbeit beim SÜDWIND-Stand auf dem Evangelischen Kirchentag in Dortmund.

- Die EU-Taxonomie für Nachhaltige Geldanlagen.
- Die Kampagne Lieferkettengesetz.
- Eine mögliche Studie zur Wirkung der Arbeit von SÜDWIND.
- Die Planung für das anstehende 30-jährige Jubiläum 2021.
- Der eingeschränkte Spielraum zivilgesellschaftlichen Handelns und SÜDWINDs Mitgliedschaft im Aktionsbündnis Rechtssicherheit für Politische Willensbildung.

Auch in 2019 hat SÜDWIND an den längerfristig angelegten thematischen Schwerpunkten und Vernetzungen weitergearbeitet: menschenrechtliche Sorgfaltspflichten in der globalen Wirtschaft stehen dabei im Fokus. Dank der kontinuierlichen Unterstützung von Mitgliedern, Förderer*innen und Auftraggeber*innen sowie dem hohen Engagement der Mitarbeiter*innen verfügt SÜDWIND weiterhin über eine anerkannt hohe fachliche Expertise in einer stabilen Finanz- und Organisationsstruktur. Gerade vor dem Hintergrund turbulenter politischer Zeiten und personeller Veränderungsprozesse bleibt SÜDWIND als zuverlässiger Akteur der Vision einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch gerechten Welt verpflichtet.

Finanzbericht 2019

Der Jahresabschluss 2019 weist ein positives Ergebnis von 2.161 Euro auf. Dieser Betrag wurde der Rücklage zugeführt, die zum Jahresende 286.600 Euro beträgt. Der Vorjahresabschluss wurde in der Mitgliederversammlung am 29. Juni 2019 festgestellt. Gleichzeitig wurde der Vorstand für das Geschäftsjahr 2018 entlastet.

Einnahmen

Die Einnahmen betragen im Berichtsjahr 983.949 Euro. Dabei haben die Erträge aus Drittmitteln einen Anteil von 74 %. Die Erlöse aus der zweckgebundenen Projektförderung machen mit 509.172 Euro 52 % der gesamten Einnahmen aus. Sie betreffen u.a. Mittel des Bundes aus dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und Engagement Global sowie dem Umweltbundesamt, der Stiftung Umwelt und Ent-

wicklung Nordrhein-Westfalen, von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, der Bank für Kirche und Diakonie, der Stadt Bonn, der Stiftung Apfelbaum und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Die Einnahmen aus Auftrags- und Honorartätigkeiten betragen 166.482 Euro und haben einen Anteil von 17 % an den Gesamteinnahmen. Die Einnahmen stammen u. a. aus Aufträgen für Brot für die Welt, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Engagement Global, mehrere Banken und die REWE Group.

Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, Zuwendungen aus Kirchenkreisen und Gemeinden, projektungebundenen Zuschüssen sowie der Aus-

Bilanz zum 31. Dezember 2019

AKTIVA (Verwendung des Vermögens)		
	2019	Vorjahr
A. Anlagevermögen	20.506,00	20.040,00
I. Immaterielle Vermögensgegenstände (Softwarelizenzen)	3,00	3,00
II. Sachanlagen (Wert der Betriebs- und Geschäftsausstattung)	20.503,00	20.037,00
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte (Bestand an Waren)	15.014,02	24.857,36
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	135.053,40	145.424,81
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	182.353,19	146.877,74
C. Aktive Rechnungsabgrenzung*	280,00	868,82
Summe	353.206,61	338.068,73
PASSIVA (Kaufmännische Herkunft des Vermögens)		
	2019	Vorjahr
A. Eigenkapital (Vereinsvermögen)	286.600,11	294.438,96
B. Rückstellungen (Jahresabschluss, Aufbewahrungspflicht, Urlaubsverpflichtungen und Anlagevermögen)	29.450,00	36.570,40
C. Verbindlichkeiten	13.156,50	4.709,37
D. Passive Rechnungsabgrenzung**	24.000,00	2.350,00
Summe	353.206,61	338.068,73

* Rechnungen, die vor dem Jahreswechsel bezahlt wurden, die jedoch Leistungen betreffen, die erst im Jahr 2020 erbracht werden.

** Projektzuwendungen, die im Jahr 2019 geflossen sind, die aber erst im Jahr 2020 wirksam werden.

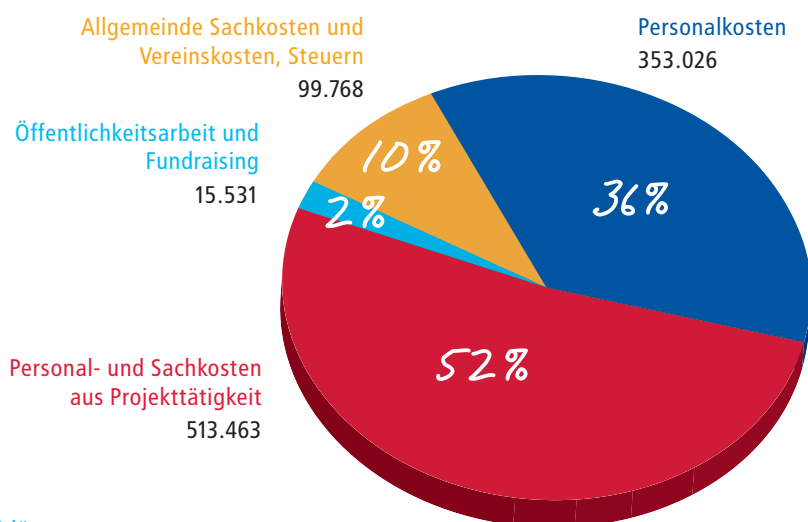
schüttung der Stiftung SÜDWIND haben zusammen einen Anteil von 26 %. Institutionelle, d.h. nicht projektbezogene Förderung erhält SÜDWIND von der Evangelischen Kirche im Rheinland, dem Evangelischen Kirchenverband Köln und Region und von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst.

Ausgaben betrugen im Berichtsjahr 981.782 Euro. Dabei haben die Personalkosten, die keiner Maßnahme aus Projektförderung zugeordnet sind, mit 353.026 Euro einen Anteil von 36 % am gesamten Budget. Im abgeschlossenen Jahr waren bei SÜDWIND 13 Personen beschäftigt. Das Institut arbeitet mit umgerechnet 9,8 Vollzeitäquivalenten.

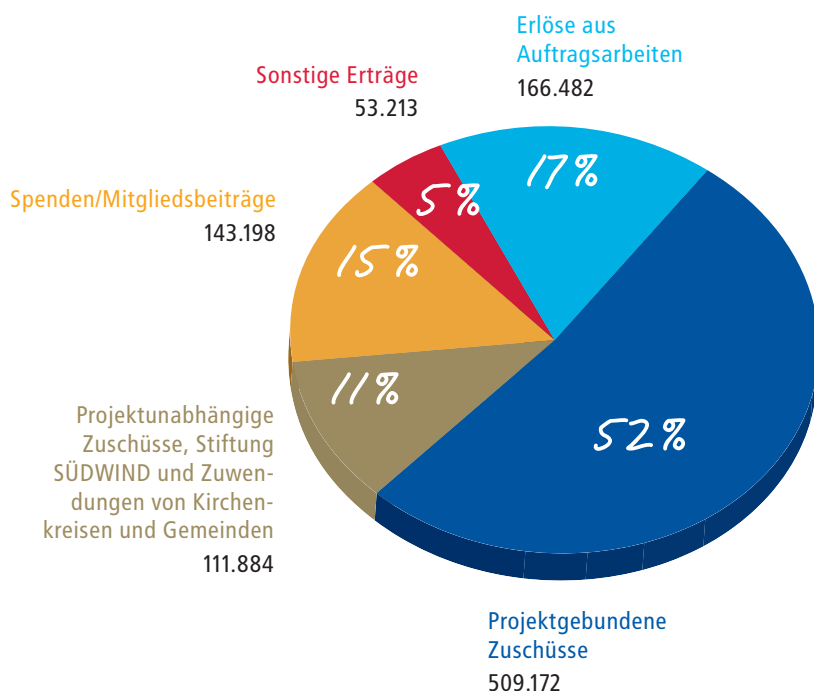
Ausgaben

Die Mittel werden für die Projektarbeit und das Erbringen von Leistungen für Auftragsstätigkeiten im Sinn der Satzungszwecke von SÜDWIND verwendet. Unsere

Ausgaben 2019 in Euro (gerundet)



Einnahmen 2019 in Euro (gerundet)



SÜDWIND unterstützt und befolgt den Verhaltenskodex „Transparenz, Organisationsführung und Kontrolle“ des Verbands Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe VENRO (www.venro.org). Wir haben uns zudem der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ angeschlossen (www.transparency.de).



SÜDWIND e.V.: Gewinn- und Verlustrechnung 2019 (Angaben in €)

	2019	Vorjahr
1. Umsatzerlöse	175.295,31	151.143,07
2. Sonstige betriebliche Erträge	788.261,66	825.701,66
3. Zinsen und Erträge	277,02	73,94
Aufwendungen		
4. Materialaufwand	99.014,75	137.545,73
5. Personalaufwand	776.397,45	715.705,89
6. Abschreibungen	9.306,70	7.328,01
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen und Zinsen	96.922,45	105.477,42
8. Ergebnis nach Steuern	- 17.953,82	10.861,62
9. Sonstige Steuern	- 20.114,97	2.365,75
10. Jahresüberschuss	2.161,15	8.495,87
11. Entnahme aus Gewinnrücklagen	0,00	1.568,13
12. Einstellung in Gewinnrücklagen	2.161,15	10.064,00

**Auszug aus dem Jahresabschluss 2019
der Steuerberatungsgesellschaft
Heilen & Rieskamp GmbH**

BESCHEINIGUNG

Wir haben auftragsgemäß den vorstehenden Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung – der Südwind e.V. für das Geschäftsjahr vom 01.01. bis 31.12.2019 unter Beachtung der deutschen handelsrechtlichen Vorschriften erstellt.

Grundlage für die Erstellung waren die von uns geführten Bücher und die uns darüber hinaus vorgelegten Belege und Bestandsnachweise, die wir auftragsgemäß nicht geprüft, wohl aber auf Plausibilität beurteilt haben, sowie die uns erteilten Auskünfte.

Die Buchführung sowie die Aufstellung des Inventars und des Jahresabschlusses nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft.

Wir haben unseren Auftrag unter Beachtung der Verlautbarung der Bundessteuerberaterkammer zu den Grundsätzen für die Erstellung von Jahresabschlüssen durchgeführt. Dieser umfasst die Entwicklung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung auf Grundlage der Buchführung und des Inventars sowie der Vorgaben zu den anzuwendenden Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden. Zur Beurteilung der Plausibilität der uns vorgelegten Belege und Bestandsnachweise, an deren Zustandekommen wir nicht mitgewirkt haben, haben wir Befragungen und analytische Beurteilungen vorgenommen, um mit einer gewissen Sicherheit auszuschließen, dass diese nicht ordnungsgemäß sind. Hierbei sind uns keine Umstände bekannt geworden, die gegen die Ordnungsmäßigkeit der uns vorgelegten Unterlagen und des auf dieser Grundlage von uns erstellten Jahresabschlusses sprechen.

Köln, 21. Februar 2020


(Rieskamp)
Wirtschaftsprüferin
Steuerberaterin


(Schneider)
Steuerberaterin

Stiftung

SÜDWIND-Institut für Ökonomie und Ökumene



Im Jahr 2007 haben über 80 Stifterinnen und Stifter die „Stiftung SÜDWIND – Institut für Ökonomie und Ökumene“ gegründet. Wie der Verein setzt auch sie sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit ein. Aus den Zinserträgen wird die Arbeit von SÜDWIND gefördert.

Die Stiftung SÜDWIND legt ihr Stiftungskapital mit strengen ökologischen und sozialen Anlagekriterien an.

Je höher das Stiftungsvermögen ist, das über Zustiftungen, Schenkungen oder auch Vermächtnisse weiter wachsen soll, desto größer ist der Betrag, den die Stiftung dem SÜDWIND-Institut zur Verfügung stellen kann.

Das Stiftungsvermögen beträgt aktuell 367.000 Euro. Derzeit verwaltet die Stiftung außerdem Stiftungsdarlehen in Höhe von 75.000 Euro. Mit diesen zinslosen Darlehen stellen die Darlehensgeber*innen der Stif-

tung ihr Geld für einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung. Dabei kommen die Zinsen aus dem angelegten Geld der Stiftung zugute. Die Darlehensgeber*innen nutzen damit eine gute Möglichkeit, die Stiftung zu unterstützen, ohne sich endgültig von ihrem Vermögen zu trennen.

Über alle Möglichkeiten der Unterstützung informiert die Broschüre „Zukunft möglich machen“. Darin werden verschiedene Wege erläutert, SÜDWIND in den eigenen Nachlass einzubeziehen.

Machen Sie mit!

Impressum

Bonn, April 2020

Herausgeber:
SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und
Ökumene
Kaiserstraße 201
53113 Bonn
Tel.: +49 (0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:
Verein: KD-Bank
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

Stiftung: Ethikbank
IBAN: DE12 8309 4495 0003 0840 00
BIC: GENODEF1ETK

Autorin:
Nathalie Grychtol

Redaktion und Lektorat:
Sofie Jokerst

V.i.S.d.P.:
Martina Schaub

Gestaltung und Satz:
www.pinger-edén.de

Druck und Verarbeitung:
Brandt GmbH, Bonn
Gedruckt auf Recycling-Papier

Titelfoto: Nkumi Mtingwa, CIFOR

Die Bildrechte liegen – soweit nicht
anders gekennzeichnet – bei SÜDWIND.

Gefördert aus den Mitteln des
Kirchlichen Entwicklungsdienstes
durch Brot für die Welt – Evangelischer
Entwicklungsdienst, durch den
Evangelischen Kirchenverband Köln
und Region und die Evangelische
Kirche im Rheinland.

SÜDWIND nutzt Ihre Daten, um Sie
regelmäßig über unsere Arbeit zu
informieren. Sie haben nach Art. 21
DSGVO das Recht, jederzeit gegen
die Verarbeitung Sie betreffender
personenbezogener Daten Wider-
spruch einzulegen. Wenden Sie sich
dazu bitte an Nathalie Grychtol
(info@suedwind-institut.de)

Statt Blumen und Geschenke



Sie möchten eine SÜDWIND-Mitgliedschaft verschenken? Gerne können Sie uns kontaktieren. Eine Urkunde über die von Ihnen übernommene Mitgliedschaft schicken wir an Sie oder direkt an die beschenkte Person.

Feiern Sie Ihren Geburtstag, eine Hochzeit, ein Jubiläum oder gibt es einen anderen schönen Anlass? Bitten Sie Ihre Gäste doch um eine Spende an SÜDWIND anstelle von Geschenken. Damit machen Ihre Gäste Ihnen eine Freude und Sie unterstützen unsere Arbeit für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit.



Darüber hinaus wirkt Ihre Spendenaktion doppelt: Sie stärken SÜDWIND finanziell und machen unsere Arbeit in Ihrem Freundeskreis bekannter.

Gerne beraten wir Sie zu Anlassspenden und Geschenkmitgliedschaften.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement.

Mehr Infos:



NATHALIE GRYCHTOL

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising
grychtol@suedwind-institut.de
Tel.: +49 (0)228-763 698 14



Herzlichen
Dank!

Unser Spendenkonto:

KD-Bank

IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77

BIC: GENODED1DKD



SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201
53113 Bonn

Tel.: +49 (0) 228-76 36 98-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de